

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 122 (1956)
Heft: 6

Artikel: Das Heerwesen im alten Rom (Fortsetzung)
Autor: Barfuss, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-26491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Während der beiden vorher geschilderten Unternehmungen erhöhte sich die Kampftätigkeit neuentstandener Partisanenkräfte im nördlichen kroatischen Raum, hauptsächlich in den Gebirgen zwischen den Flüssen der Drava und Sava nord- und nordwestwärts von Brod an der Save. (Schluß folgt)

Das Heerwesen im alten Rom

Von Fürsprecher René Barfuß,
alt Chef des Rechtsdienstes KTA.

(Fortsetzung)

VI. Offiziere und Chargierte

Auch die Römer unterschieden bereits zwischen Stabsoffizieren (*tribuni militum*) und Subalternoffizieren (*centuriones*).

Der Unterschied zwischen Stabsoffizieren und Subalternoffizieren lag nicht etwa in der Schulung beziehungsweise Ausbildung, sondern im Herkommen (Verschiedenheit des bürgerlichen Standes). Die *Tribuni* gingen aus dem Adelsstand hervor, während die *Centurionen* dem Plebs (gewöhnlichen Volk) entstammten.²⁷

Die *Tribuni* wurden zur Zeit der Republik zum Teil vom Volk in der öffentlichen Volksversammlung (*tribuni militum a populo*) und zum Teil vom Feldherrn (*tribuni militum rufuli*) ernannt.²⁷

Die *Centurionen* wurden vom Feldherrn aus den tüchtigsten gemeinen Soldaten ausgewählt. In der Regel übertrafen dieselben an Kriegserfahrung, praktischem Geschick und Dienstkenntnis weit ihre unmittelbar Vorgesetzten, die *tribuni*.²⁷

Jede Legion besaß 6 *Tribuni*, wovon abwechselnd je 2, durch das Los bestimmt, während 2 Monaten an der Spitze der Legion stunden und jeden Tag abwechselnd das Kommando führten.²⁷ Wie es scheint, soll in den letzten Dezennien der Republik die Legion längere Zeit nur noch von einem *Tribun* kommandiert worden sein.²⁷

Jenes Zwillingsystem, wenn man es so nennen darf, war im alten Rom nicht nur eine Eigenart der Legion bzw. der Heeresverfassung, sondern auch der Zivilgewalt, indem an der Spitze jeder römischen Provinz die sogenannten «*duoviri*» (Zweimänner) standen, die in Rom «*consules*» hießen.²⁸

Über den *Tribunen* standen noch die sogenannten *Legionslegaten* (Unterfeldherren), denen mehrere Legionen unterstellt waren.

²⁷ Fröhlich, Das Kriegswesen Caesars, 17 ff.

²⁸ Stachelin 153 ff.

Die Aufgaben der Tribunen waren sowohl taktischer als auch administrativer Natur. Sie leiteten die Kampfbewegungen nach den Anordnungen der Legaten, führten die Truppen auf dem Marsche, besorgten das Aufstellen und Inspizieren der Wachtposten, nahmen am Kriegsrat teil, begleiteten den Feldherrn oder seinen Legaten zu Verhandlungen mit dem Gegner, vermittelten den Verkehr zwischen ihrer Legion und dem Feldherrn und sorgten für die erforderliche Getreidezufuhr.²⁹

Was nun die Funktionen der Centurionen anbelangt, so lag ihnen neben der Führung und Übung des ihnen unterstellten Truppenteils insbesondere auch die Aufrechterhaltung der Disziplin ob.³⁰

VII. Der Stab des Feldherrn

Die Hauptgehilfen des Feldherrn waren der Quästor und die Legaten.³²

Der Quästor führte einzelne Legionen oder ganze Korps nach den Anweisungen des Feldherrn. Außerdem war er eine Art Kriegskommissär. Er hatte sich nämlich auch zu befassen mit der Übernahme der vom Staat zur Kriegführung bewilligten Gelder, Leistung der Zahlungen, Rechnungsführung und Rechnungsablage, Leitung der Magazine, Vollziehung der vom Feldherrn angeordneten Kriegsprägung. Der Quästor war der erste Gehilfe des Feldherrn. Im Falle von Abwesenheit war er durch den sogenannten «pro quaestor» vertreten.³²

Die «legati», die Männer senatorischen Standes waren, wurden vom Senat ernannt. Mit deren Ernennung bezweckte der Senat zunächst, eine ständige Vertretung im Hauptquartier zu besitzen. Im übrigen hatten diese Legaten beratende Funktionen im Hauptquartier.³¹ Bei den Legaten, die Cäsar für den gallischen Krieg bewilligt erhielt, trat die militärische Verwendung in den Vordergrund. Man erkennt in ihnen die Vorläufer der späteren ständigen Legionslegaten (Kommandanten mehrerer Legionen).³²

Wie die modernen Armeen, besaß auch das römische Heer technische Truppen (Schmiede und Zimmerleute). Deren Vorgesetzter war der sogenannte «praefectus fabrum» (lat. fabre = Handwerker). Er gehörte zum Stab des Feldherrn. Das Kommando über die technischen Truppen war seine ursprüngliche Tätigkeit; er war gewissermaßen der Geniechef des Feldherrn. In der Folgezeit wurde der «praefectus fabrum» zum Adjutanten des Feldherrn, wobei charakteristisch für diesen Posten das vertraute per-

²⁹ Fröhlich, Das Kriegswesen Caesars, 17 ff.

³⁰ idem 28 und 31.

³² Fröhlich, Das Kriegswesen Caesars, 45—51.

³¹ Damit wird das Verhältnis zwischen Militär- und Zivilgewalt berührt, das zu allen Zeiten eine wichtige Rolle gespielt hat. Siehe hierüber Abschnitt XX hiernach.

sönliche Verhältnis des «*praefectum fabrum*» zu seinem Vorgesetzten ist. Dementsprechend wurde er denn auch von seinem Feldherrn zu allen möglichen vertrauten Missionen verwendet.³²

Zum Stabe des Feldherrn gehörten weiter die sogenannten «*contubernales*», es waren dies vornehme Römer, die sich behufs ihrer kriegerischen Ausbildung als Begleiter dem Feldherrn anschlossen. Man könnte von einer Art Offiziersaspiranten sprechen.³²

Schließlich gehörte zum Stabe des Feldherrn die sogenannte «*cohors praetoria*», d. h. dessen Stabswache.³²

VIII. Die Rangliste der Offiziere und Unteroffiziere³³

Dieselbe war folgendermaßen geordnet:

1. Offiziere

Der *Feldherr*, in seinen Händen lag die oberste Heeresleitung.

Die *Legaten* (Korps- bzw. Divisionskommandanten), diese waren Unterfeldherren, sie kommandierten mehrere Legionen nach den Weisungen des Feldherrn.

Die *Tribunen* (Obersten), sie standen an der Spitze der Legion.

Die *Präfecten* (Hauptleute), Führer der Kohorten.

Der *Praefectus equitum* (Rittmeister), Kommandant der Turma (Schwadron).

Der *Centurio*, Führer der Centurien, deren es pro Manipel zwei gab. Sie waren die Seele der militärischen Ausbildung und der Disziplin; kurz der eigentliche Drillmeister. Der Rang eines Centurio war der höchste Rang, den der einfache Soldat erreichen konnte.

2. Unteroffiziere

Der *Optio*, er war Stellvertreter des Centurio.

Der *Recurio*, derselbe war Unteroffizier der Reiterei.

Der *Decanus* (Korporal), er war der Führer von zehn Mann Infanterie.

Dazu gehörten auch die *Wacht*-, *Proviant*-, *Zahl*- und *Waffenmeister*, *Kanzlei*- und *Stabsschreiber* und *Fähnriche*.

IX. Disziplinarstrafen

1. Disziplin

Die militärische Disziplin wurde von den Römern als eine von der Gottheit gegebene Einrichtung, mithin als etwas Heiliges betrachtet. Dieselbe war äußerst streng, und die Schärfe, mit der Verstöße geahndet wurden, erinnert entsprechend der obenerwähnten Betrachtungsweise der Disziplin an die harten Strafen bei Vergehen gegen Gottheit und Kult.³⁴

³³ Popp 31/32.

³⁴ Sulser 26.

Beispiele aus der Geschichte beweisen, daß nicht die Zahl der Truppen, sondern neben Tapferkeit insbesondere ihre Disziplin die Schlachten entschied. Es gibt Wahrheiten in dieser Welt, die sich durch alle Zeitläufe hindurch unverändert halten, und als solche Wahrheit dürfte wohl das Korrelat gelten: Wohldisziplinierte Truppen und Sieg, undisziplinierte Soldaten und Niederlage.³⁴

Wenn in unserem DR von 1954, Ziff. 41, Abs. 2 zu lesen steht:

«Den Entbehrungen und Strapazen eines Feldzuges und den Schrecken der Schlacht hält nur eine Truppe stand, die Disziplin besitzt. Ohne Disziplin ist jede Ausbildung sinnlos»,
so fließt dies aus der nämlichen Erkenntnis über die Bedeutung der Disziplin, wie sie schon die alten Römer hatten.

Grundlage der Disziplin bildete schon im alten Rom der unbedingte Gehorsam des Untergebenen gegenüber dem Vorgesetzten. Wer gegen die Dienstordnung sich verfehlte, den traf unerbittliche Strenge.³⁵

2. Disziplinarstrafen

Bei den Disziplinarstrafen sind zu unterscheiden solche für ganze Truppenteile und solche für einzelne Soldaten; die letztern zerfallen wiederum in Körper- und Ehrenstrafen.

a) Strafen für ganze Truppenteile³⁶

- *Das Dezimieren*; es war die Strafe für die schimpfliche Flucht bzw. Desertion einer Truppe. Sie bestand darin, daß jeder zehnte Mann der betreffenden Truppe ausgelost und mit Ruten oder auch Steinen zu Tode geschlagen wurde.
- *Das extra vallum tendere*; Ausschluß der Truppe aus dem befestigten Platz und damit Preisgabe an den Feind. Strafe gegen Insubordination, z. B. bei Vorgehen gegen den Feind entgegen ausdrücklichem Befehl.

b) Individuelle Strafen

aa) körperliche

- *Todesstrafe*; diese stand auf *Desertion* (einzeln), *Meuterei* (einzelner Gruppen im Gegensatz zu ganzen Truppenteilen), *Widersetzlichkeit*, *Verlassen des Postens*.³⁷

Dem Urteilsspruch ging immer, wenn nicht das Standrecht in Geltung war, eine Untersuchung voraus.³⁸

³⁵ Beckers 178/179.

³⁶ Sulser 55. Es handelt sich hier um sog. Kollektivstrafen, eine Strafart, wie sie unser DR Ziff. 65 ausdrücklich verbietet.

³⁷ Sulser 58. Beckers 178/179.

³⁸ idem.

- *Prügelstrafe* ist die Strafe, die am meisten und ausgiebigsten zur Anwendung gelangte; sie bestand in körperlicher Züchtigung des Soldaten durch die Centurionen mittels des Rebstocks, dem typischen Abzeichen der Centurionen. Die Schläge, die mit voller Wucht fielen, wurden auf den Rücken versetzt. Der Soldat durfte sich dabei nicht etwa wehren, er hätte sich sonst der Widersetzlichkeit schuldig gemacht, was Todesstrafe zur Folge gehabt hätte.³⁹

bb) *Ehrenstrafen*⁴⁰. Als solche gelten:

- die *Degradation* mit Verminderung des Soldes und der sogenannten «*praemia emeritorum*» (Veteranenfürsorge);
- die *öffentliche Beschämung*, z. B. das Stehen ohne Waffen und ohne Uniform, nur mit der Tunika (wollenes Unterkleid) bekleidet, vor dem Praetorium (Waffenplatzkommando). Es entspricht dies gewissermaßen dem mittelalterlichen Schandpfahl;
- die *strafweise Entlassung* mit Verlust der «*praemia emeritorum*» (Veteranenfürsorge).

Wie die Befehls- so war auch die Strafgewalt der römischen Feldherren unbeschränkt. Gegen deren Urteilsspruch gab es keinen Einwand und keine Berufung. Der vornehmste patrizische Offizier, der in Stellvertretung des abwesenden Feldherrn gegen dessen Weisung die Schlacht wagte, war, auch wenn er sie gewonnen hatte, ebenso der Todesstrafe verfallen, wie der nächstbeste Soldat, der fahnenflüchtig oder beim Wachtdienst schlafend angetroffen wurde. So entstand eine alle Chargen und Mannschaften gleichermaßen umfassende Subordination, die den Heerführern gestattete, jedes Blutopfer und jede Anstrengung von ihren Truppen zu verlangen.⁴¹ Es gehörte zur Wesensart der römischen Disziplin, daß dieselbe in der unbedingten Achtung vor der Amtsgewalt der vom Volke gewählten bürgerlichen und militärischen Obrigkeit wurzelte.⁴¹

In der Kaiserzeit, d. h. seit 31 v. Chr., ging die Maßregelung der Offiziere für Kapitalvergehen auf den Kaiser über.⁴²

Die Prügelstrafe verhängte der Centurio in eigener Kompetenz.⁴³ Dieselbe wurde gegen solche seiner Untergebenen angewandt, die den Wachtdienst oder sonst ihre militärischen Pflichten vernachlässigten, gestohlen

³⁹ Sulser 59. Beckers 178/179.

⁴⁰ Für was für Vergehen diese Strafen verhängt wurden, darüber geben die Quellen keine Auskunft (Sulser 60/61).

⁴¹ Popp 19/20.

⁴² Sulser 58.

⁴³ Sulser 59.

oder falsch gezeugt hatten.⁴⁴ Die Sache hatte aber ihre Schattenseiten insofern, als sich der Fehlbare von der ihm drohenden Prügelstrafe durch Bezahlung eines Schmiergeldes an den Centurio loskaufen konnte.⁴⁵

X. Die Ausbildung

Auf dem Exerzierplatz gewannen die römischen Legionen ihre unüberwindliche Kraft und ihren unsterblichen Ruhm.⁴⁶ Cäsar selbst, als der größte Feldherr Roms, anerkennt die Praxis als die beste Lehrmeisterin in allen Dingen.⁴⁷

Es war zu allen Zeiten eine unumstrittene Wahrheit, daß Disziplin und damit im Zusammenhange Tapferkeit und Tüchtigkeit nur durch sorgfältige Ausbildung erreicht und durch ständige Übung erhalten werden konnten. Zur Zeit der Römer wie heute war das Mittel dazu der Drill und das Exerzieren.⁴⁸ Bezeichnend in dieser Beziehung ist, daß das römische Heer «exercitus» (vom lat. exercere = üben) heißt. Davon leitet sich das italienische «esercito», das spanische «ejercito» und das portugiesische «exercito» für die Bezeichnung Armee ab.

Die neu ausgehobenen Rekruten wurden zu den Legionen geführt, die der Ergänzung bedurften und daselbst zu Soldaten ausgebildet.⁴⁹

Bei den Legionen gab es eigentliche Rekrutenschulen, denn man konnte naturgemäß die Rekruten nicht einfach mit den bereits ausgebildeten Legionären mischen.

Die Ausbildung der Rekruten stand unter der Aufsicht der Tribunen, wie diese ja auch sonst als Hüter der Disziplin die täglichen Übungen leiten mußten. Die Ausbildung selbst geschah durch die Centurionen, die vom Militärwesen viel mehr verstanden als ihre Vorgesetzten, die Tribunen, die sie oft auch noch im Waffenhandwerk ausbilden mußten. Denn die Tribunen, die ja mit diesem Range, meistens ohne vorher vom Militärwesen etwas zu kennen, zur Truppe kamen, leisteten Dienst ihres Titels wegen.⁵⁰

Bei der Ausbildung wurde dem Fechten eine besondere Bedeutung beigemessen. Zuerst wurde das Fechten am Pfahl geübt und sodann das Fech-

⁴⁴ Becker 178/179.

⁴⁵ Hierüber Näheres im Abschnitt XIV «Sold, sonstige Zulagen (Donative) und Verpflegung».

⁴⁶ Popp 24.

⁴⁷ Fröhlich, Festschrift des Philologischen Kränzchens in Zürich, 16.

⁴⁸ Sulser 27.

⁴⁹ Sulser 27.

⁵⁰ Sulser 28.

ten Soldat gegen Soldat entsprechend der Kampfweise der damaligen Zeit.⁵² Am Pfahl, der den Feind darstellte, lernte der Rekrut auch die Handhabung der Waffen: das Werfen des Pilums und der Stockschleuder, der mit Nägeln beschlagenen Wurfkeule, der Wurflanze, die mittels eines am Schaftende befestigten Riemens festgehalten oder zurückgehalten werden konnte, ferner den vielseitigen Gebrauch der Hieb- und Stichwaffen, der Stachelstreitkolben, der Stoßlanze, der dreizinkigen Kriegsgabel, des Langschwertes und des säbelförmigen Hiebmessers, mit dem das besonders gefürchtete Durchhauen der Kniekehlen ausgeführt wurde.⁵³ Am Pfahl übten die Rekruten die verschiedenen Stellungen, Paraden und Hiebe, und sobald sie die Probe abgelegt hatten, begann das Fechten von Soldat gegen Soldat. Wahrscheinlich geschah dies mit hölzernen Waffen.⁵⁴

Ein großes Gewicht in der Ausbildung wurde ferner auf die Ausdauer und Schnelligkeit im Marschieren gelegt. Hand ind Hand damit ging eine systematische Abhärtung des Körpers und Gewöhnung an Einfachheit sowie Bedürfnislosigkeit. Dinge, die der Förderung der Disziplin dienten.⁵⁵

Schließlich fanden Übungen im Gleichschritt, verschiedenen Formationen und Manöver, etwa der heutigen Zugs- und Kompagnieschule vergleichbar, statt.⁵⁶ Dabei wurde entsprechend der Manipulartaktik besonders und unermüdlich geübt der Geradeausmarsch im Gleichschritt mit Richtung-, Abstand- und Fühlunghalten, das Auseinander- und Zusammenziehen, die verschiedenen Arten von Wendungen und Schwenkungen, die Keil- und Kreisbildungen, der Aufmarsch in gefechtsmäßiger Gliederung und Staffelung sowie das Einspringen der rückwärtigen Manipel in die Vorderlinie und nicht zuletzt das Vorspringen auf den durch einen Pfahl markierten Gegner und das augenblickliche Wiederrückspringen, um nicht von rechts oder links her verwundet zu werden.⁵⁷

Die Manipularordnung, die während des ganzen Altertums das Monopol der Römer blieb, setzte eine in eiserner Manneszucht erzogene und durch sorgfältigstes und andauerndes Exerzieren zur höchsten Leistungsfähigkeit gebrachte Truppe voraus.⁵⁷

Die Dauer der Rekrutenausbildung scheint nicht vorgeschrieben gewesen zu sein, so daß deren Ende mit dem Momente anzunehmen ist, wo die Rekruten ausexerziert waren; allerdings mag es dabei hin und wieder

⁵² idem 29.

⁵³ Popp 23/24.

⁵⁴ Sulser 30.

⁵⁵ idem 30.

⁵⁶ idem 30.

⁵⁷ Popp 23/24.

vorgekommen sein, daß ihre Eingliederung in die verschiedenen Abteilungen wegen drohender Gefahr schon vorher stattfand.⁵⁸

XI. Die Übungen

Weitaus die größte und wichtigste Rolle des ordnungsgemäßen Betriebes eines römischen Heerlagers spielten die Übungen der Soldaten.⁵⁹

Diese Übungen verfolgten damals wie heute den Zweck, das, was die Soldaten als Rekruten gelernt hatten, zu erhalten und zu festigen und überdies die Leute beschäftigt zu erhalten, damit nicht Untätigkeit und Müßiggang, die schlimmsten Feinde der Disziplin, ihre Wirkungen ausübten. Es lag fast ausschließlich in der strengen Durchführung der Übungen, wodurch die Disziplin, deren gefürchtetster Hüter die Centurionen waren, erhalten wurde. Der Dienst in der Legion war streng.⁶⁰

Die Taktik der Römer machte das Marschieren in geschlossenen Reihen zur Forderung, was in Ausmärschen geübt wurde. Die tägliche Marschleistung soll 29 km in 6½ Stunden oder zirka 4½ km pro Stunde betragen haben.⁶⁰ Dabei mußten die Soldaten außer ihrer schweren Bewaffnung noch Proviant für 17 Tage tragen, ferner Sägen, Körbe, Stricke, Ketten, Töpfe, Beile und je 3 bis 4 Zaunpfähle, womit jeden Augenblick ein Lager mit Palisaden aufgeschlagen werden konnte. Das Gesamtgewicht, das der römische Soldat auf dem Marsche zu tragen hatte, betrug zirka 30 kg.⁶¹

Großer Wert wurde auf die taktischen Übungen, das was wir mit unserem heutigen Begriff «Manöver» ausdrücken, gelegt. Bei diesen Manövern wurde jeder taktischen Möglichkeit Rechnung getragen. Geleitet wurden diese Übungen durch den Kommandanten auf die Weise, daß er mit seinem Schilde, was an unsere Zeichengebung mit erhobenem Säbel erinnert, oder durch Hornsignale die Truppen dirigierte. Nach geschehenem Manöver folgte gewöhnlich eine Parade vor dem Feldherrn bzw. dem Kaiser. Marschmusik wie heute kannten die Römer nicht. Die vorhandenen Trompeter bzw. Hornisten waren einzig für die Signale da.⁶²

Die Überlegenheit des römischen Heeres beruhte zum großen Teil auch darauf, daß es sich bei Operationen in feindlichem Gebiete für die Nacht immer durch ein befestigtes Lager vor eventuellen Angriffen schützte. Damit die Fähigkeit, schnell ein Lager aufzuschlagen, gewährleistet blieb, mußte diese Arbeit häufig geübt werden, wozu die Ausmärsche Anlaß bo-

⁵⁸ Sulser 30.

⁵⁹ Sulser 30.

⁶⁰ Sulser 30/31.

⁶¹ Beckers 171/172.

ten. Daraus erklärt sich auch das bereits erwähnte Mittragen von Werkzeugen und Zaunpfählen durch den einzelnen Soldaten. Um jederzeit kampfbereit zu sein, mußten die Soldaten diese Arbeit mit Schwert und Dolch gegürtet ausführen.⁶²

XII. Der innere Dienst und die nichtmilitärische Beschäftigung der Legions-soldaten

1. Der innere Dienst

Zum innern Dienst gehörte zunächst der Wachtdienst. Derselbe wurde straff durchgeführt und damit gleichzeitig als ein weiteres Mittel zur Förderung der Disziplin betrachtet. Die verschiedenen Wachtposten nahmen durch Zurufe Verbindung miteinander auf. Die Beaufsichtigung der Wachtposten geschah durch Rundgang der Centurionen. Lässige Posten hatten Prügelstrafe zu gewärtigen.⁶³

Weiter gehörte zum innern Dienst die Reinigung und Instandhaltung der persönlichen Ausrüstung. Die Tribunen trugen die Verantwortung für die Ausrüstung ihrer Truppen. Überwachung und Inspektionen lagen in den Händen der Centurionen. Die Soldaten hatten selbst das größte Interesse daran, ihre Ausrüstung gut zu warten und zu unterhalten, da sie diese auf eigene Kosten zu stellen hatten.⁶⁴

Die sogenannten Tagesbefehle, wie wir sie heute bezeichnen, wurden den Soldaten des Abends durch «tesserae» mitgeteilt. Unter «tessera» ist jeder schriftliche Befehl oder Mitteilung des Kommandanten an seine Truppen zu verstehen.⁶⁵

Die Soldaten durften das Lager in der Freizeit nicht verlassen,⁶⁶ es sei denn, sie hätten Urlaub.⁶⁷ In jedem ständigen Heerlager befanden sich beim Forum (Forum = foire – Markt), ähnlich wie in den Städten, Geschäfte, wo die Soldaten ihre täglichen Bedürfnisse eindecken konnten.

Die Soldaten durften auch nicht heiraten; sie lebten im Konkubinät, ihre Kinder waren unehelich. Wenn der Erzeuger nach abgelaufener Dienstzeit Veteran wurde, so war es eine Folge der damit verbundenen Ehrung, daß Frau und Kinder ehelich wurden und das volle römische Bürgerrecht genossen.

⁶² Sulser 37/38.

⁶³ Sulser 39.

⁶⁴ idem 41.

⁶⁵ idem 47.

⁶⁶ Sulser 45.

⁶⁷ Über Urlaubsgewährung vergleiche die Ausführungen in Abschnitt XV «Sold, sonstige Zulagen und Verpflegung».

2. Die nichtmilitärische Beschäftigung der Legionssoldaten

Müßiggang ist aller Laster Anfang und damit der größte Feind einer straffen Disziplin. Eine in eiserner Manneszucht erzogene Truppe war aber auch bei den Römern mit ihrer Manipularordnung allererste Voraussetzung, um die Truppe zur höchsten Leistungsfähigkeit zu bringen, und die Römer unterließen auch nicht das geringste, um diese eiserne Manneszucht, die Disziplin, ständig zu gewährleisten und zu fördern.

Wenn auch in den Heerlagern exerziert, gefochten, von Instruktionsoffizieren Unterricht erteilt, ferner die Ausbesserung und Neuankfertigung von Waffen und Ausrüstungsstücken, von Belagerungs- und Sturmgeräten vorgenommen wurde,⁶⁸ so reichte das alles nicht aus, um die Soldaten genügend zu beschäftigen, und nicht zuletzt auch, um genügend Abwechslung in das Lagerleben zu bringen. Denn Einerlei erzeugt Langeweile, und diese wiederum macht mißmutig. Mißmut ist aber der Erreger von Insubordination und Meuterei.⁶⁹ Die Bezeichnung für diesen Seelenzustand des Soldaten heißt heute «Koller». Der römische Soldat wurde deshalb auch mit Arbeiten beschäftigt, die mit dem eigentlichen Militärdienst nichts oder nur indirekt zu tun hatten. Solche Arbeiten wurden von den Soldaten stets als angenehme Abwechslung empfunden. Dabei bestand aber die Bestimmung, daß die Soldaten nicht für private Zwecke, sondern nur für öffentliche Bauten verwendet werden durften.⁷⁰

In dieser Beziehung standen an erster Stelle der Bau und Unterhalt der Militärstraßen. Ferner gehört dazu der Bau von Heerlagern, Kasernen und Grenzbefestigungen. Es ist bereits früher erwähnt worden, daß die Soldaten die von ihnen gebrannten Ziegel, mit denen sie die von ihnen errichteten Bauten im Heerlager deckten, mit ihrer militärischen Einheit bezeichneten. So hat man beispielsweise in Aventicum Ziegel vorgefunden mit Stempeldruck «L XI» und wußte dadurch, daß daselbst die 11. Legion ihr Heerlager hatte. Ähnlich dem Bau von Straßen wurden Wasserwege errichtet, die dem Transport von Soldaten, von Getreide und des Nachschubes dienten. Ferner wurden im Heerlager Reparaturen an vorhandenen Bauten und Vorrichtungen ausgeführt. So wie dies auch heute noch in Garnisonen stehender Heere oft der Fall ist, wurde jedoch die meiste Zeit der Soldaten für die täglichen Bedürfnisse, die ein Heer hat, beansprucht. Dazu gehörte das Schlagen und Herbeischaffen des zur Feuerung, Heizung und zum Bauen erforderlichen Holzes, das Einbringen von Futter und Stroh, das Herbei-

⁶⁸ Popp 37/38.

⁶⁹ Sulser 41.

⁷⁰ Sulser 42.

führen von Erde und Quadersteinen und schließlich mußte da, wo noch keine Wasserleitung bestand, dafür gesorgt werden, daß stets genügend Wasser vorhanden war. Diese Arbeiten waren streng und bei den Soldaten unbeliebt.⁷¹

XIII. Die Auszeichnungen

Die Auszeichnungen sind das Gegenstück zu den Strafen. Wie die Soldaten einerseits bei schlechtem unsoldatischem Verhalten diszipliniert wurden, erhielten sie andererseits für besondere Leistungen vor dem Feind Auszeichnungen, die sie bei festlichen oder feierlichen Gelegenheiten öffentlich tragen durften. Ja, solche Auszeichnungen wurden nicht nur einzelnen Soldaten, sondern auch ganzen Truppenteilen, die sich tapfer vor dem Feinde hielten, verliehen und an deren «signa» (Feldzeichen) angebracht. Es stand nichts so hoch in der Achtung des römischen Volkes, als große kriegerische Taten.⁷²

Siegreiche Führer erhielten die Triumphinsignien. Diese Auszeichnung verlor aber an Bedeutung namentlich zu Neros Zeiten (54–68), als sie zu oft verliehen wurde.⁷³

Als größte Auszeichnung galt die Verleihung von «coronae» (Kränzen aus Eichenlaub bzw. Gold).⁷⁴ So wurden folgende Arten von «coronae» verliehen:

- «corona civica» für die Rettung eines Bürgers in der Schlacht;
- «corona vallares et murales» für denjenigen, der zuerst das feindliche Lager oder die feindlichen Mauern erstiegen hatte;
- die einfache «corona» ohne Insignien aus Gold für hervorragende Tapferkeit im Kriege.

Die Erteilung einer «corona» als höchster Auszeichnung stand nur dem Feldherrn bzw. Kaiser zu.

Außer diesen höchsten Auszeichnungen, die, wie man sieht, für ganz bestimmte Leistungen verliehen wurden, gab es noch Dekorationen als sichtbare Anerkennung als guter und verdienster Legionär. Die Verleihung solcher Dekorationen (Armbänder, Hals- und Brustketten, getriebene Plaketten) befriedigte den Ehrgeiz der Legionäre und übte einen guten Einfluß auf den Geist der Truppe aus.⁷⁵

(Schluß folgt)

⁷¹ idem 41.

⁷² Sulser 50.

⁷³ idem 50.

⁷⁴ idem 53.

⁷⁵ idem 54.